



Handbuch Friedenspsychologie

Christopher Cohrs, Nadine Knab & Gert Sommer (Hrsg.)

Cohrs, Knab & Sommer: Einführung und Überblick

Christopher Cohrs • Nadine Knab • Gert Sommer (Hrsg.)

Handbuch Friedenspsychologie

ISBN 978-3-8185-0565-3

DOI: <https://doi.org/10.17192/es2022.0018>

Lektorat und Formatierung: Johanna Hoock

Titelbild und Kapitelgestaltung: Nadine Knab

Umschlagbild: Hoffnung (Esperanza). Frieden, Dankbarkeit, Kreativität und Widerstandfähigkeit sind die Symbole und Elemente, die in diesem Kunstwerk in Einklang gebracht werden. Es ist als Großformat in der Gemeinde 13 in Medellín, Kolumbien, Teil der Graffiti-Tour. Das Kunstwerk vermittelt eine wichtige Botschaft der Hoffnung sowohl an die lokale Gemeinde als auch an ausländische Besucher/innen.

@medapolo.trece @fateone96 @radycalshoes @pemberproducciones

<https://handbuch-friedenspsychologie.de>

Website-Gestaltung: Tamino Konur, Iggy Pritzker, Nadine Knab

Forum Friedenspsychologie

<https://www.friedenspsychologie.de>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und insbesondere für Schäden, die aus der Nutzung oder Nichtnutzung von weiterführenden Links entstehen, übernehmen die Herausgeber*innen keine Haftung.

Psychologie für den Frieden: Einführung und Überblick über das Open-Access-Handbuch Friedenspsychologie

J. Christopher Cohrs, Nadine Knab, Gert Sommer

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund einer dramatischen Weltlage mit zahlreichen Kriegen, starker Militarisierung und massiven Menschenrechtsverletzungen geben wir in diesem Kapitel einen kurzen Überblick über das Feld der Friedenspsychologie bzw. die psychologische Friedens- und Konfliktforschung. Zudem stellen wir die Struktur des Open-Access-Handbuchs Friedenspsychologie dar und skizzieren dessen wesentliche Teile – (1) Konzepte und Kontexte der Gewalt, (2) Konzepte des Friedens sowie (3) Konflikte: Dynamiken von Gewalt und Frieden, weiter unterteilt in die Konfliktphasen Entstehung, Eskalation, Deeskalation sowie Wiederaufbau und Prävention.

Schlüsselwörter: Psychologie, Frieden, Friedenspsychologie, Gewalt, Krieg, Menschenrechte, Konflikt

Abstract

Against the backdrop of a dramatic global situation with numerous wars, high militarization and massive human rights violations, in this chapter we provide a brief overview of the field of peace psychology, or psychological peace and conflict research. We also present the structure of the open-access Handbook of Peace Psychology and outline its principal sections – (1) Concepts and Contexts of Violence, (2) Concepts of Peace, as well as (3) Conflicts: Dynamics of Violence and Peace, further subdivided into the conflict phases of emergence, escalation, de-escalation, and reconstruction and prevention.

Keywords: Psychology, peace, peace psychology, violence, war, human rights, conflict

„Wir leben in gefährlichen Zeiten. Die geopolitischen Spannungen sind auf dem höchsten Stand dieses Jahrhunderts. Und diese Turbulenzen eskalieren. Selbst die Nichtverbreitung von Atomwaffen kann nicht mehr als selbstverständlich angesehen werden. Dieser Kessel voller Spannungen führt dazu, dass immer mehr Länder unvorhergesehene Entscheidungen treffen, die unvorhersehbare Folgen haben und die Gefahr von Fehlkalkulationen in sich bergen. Gleichzeitig sehen wir Handels- und Technologiekonflikte die Welt-

märkte zerbrechen, das Wachstum untergraben und die Ungleichheiten vergrößern. Und die ganze Zeit steht unser Planet in Flammen. Die Klimakrise wütet weiter.“ (UN-Generalsekretär António Guterres, 6.1.2020)¹

Einführung

Auch einige Jahre nach der dramatischen Warnung des UN-Generalsekretärs sieht der Zustand der Welt nicht besser aus. Neben den Kriegen, die die Schlagzeilen dominieren – Gaza, Ukraine – kämpfen Menschen an vielen Orten der Welt mit Waffen gegeneinander. Die Anzahl solcher mit Gewalt ausgetragener Konflikte zwischen sozialen Gruppen ist enorm. Das Konfliktbarometer des Heidelberg Institute for International Conflict Research (HIIC, 2023) nennt 21 Kriege, 21 begrenzte Kriege und 174 gewaltförmige Krisen.² Ebenfalls ist ein riesiges Ausmaß an Menschenrechtsverletzungen zu verzeichnen, begangen von staatlichen wie nichtstaatlichen Akteuren (z.B. Amnesty International, 2024; Human Rights Watch, 2024).³ Mehr als 400 Millionen Kinder leben in Ländern, die durch Krieg und weitere gewaltsame Konflikte geprägt sind, beispielsweise im Jemen, in der Ukraine und in Syrien (Deutsches Komitee für Unicef, 2024; Unicef USA, o.J.). Weltweit hungerten 2022 etwa 735 Millionen Menschen, mit vielfältigen Folgen, u.a. Entwicklungsrückstand für Kinder, z.B. eingeschränkte körperliche und geistige Entwicklung; ca. 24.000 Menschen sterben täglich an Hunger (Statistisches Bundesamt, 2023; Welthungerhilfe, 2023). Obwohl Sklaverei in allen Ländern formal abgeschafft ist, gibt es in vielen Ländern sklavenähnliche Arbeitsverhältnisse, auch in Europa z.B. in der Landwirtschaft (Mast-Kirschning, 2008). Koloniale Ausbeutungsverhältnisse werden fortgesetzt. Klimaveränderungen haben konfliktverschärfende Folgen wie Armut, Hunger und Flucht. Aus unterschiedlichen Gründen – insbesondere Krieg, Hunger und Klimawandel – waren im Mai 2024 etwa 120 Millionen Menschen auf der Flucht, die höchste Anzahl seit dem Zweiten Weltkrieg (UNO Flüchtlingshilfe, 2023).

Zugleich steigen seit Jahren die Militärausgaben weltweit, wie das Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI, o.J.) dokumentiert. Auch Atomwaffen werden modernisiert, die bei ihrem Einsatz Zivilisation und Menschheit gefährden. Die weltweiten Militärausgaben betragen 2023 etwa 2.443 Milliarden US-Dollar, mit den höchsten Ausgaben durch die USA (916 Mrd. US\$), gefolgt von China (296 Mrd. US\$) und Russland (109 Mrd. US\$) (Tian, Lopes da Silva, Liang & Scarazzato, 2024). Ein starkes militärisches Sicherheitsdenken, wie es im riesigen Ausmaß der weltweiten Rüstung sichtbar wird, erschwert die Bemühungen um friedliche Lösungen für globale Konflikte. Zugleich binden hohe Ausgaben für Rüstung und Militär erhebliche finanzielle, materielle und intellektuelle Ressourcen. Berechnungen des SIPRI zufolge könnten mit etwa zwei Dritteln der weltweiten Militärausgaben 2015 die Kosten für wichtige politische Aufgaben wie die UN-Ziele der nachhaltigen

¹ <https://unric.org/de/07012020-guterres/>

² Die drei Typen gewaltförmiger Konflikte sind über deren Intensität (Einsatz von leichten oder schweren Waffen und von Personal, Anzahl Toter Geflüchteter und Vertriebener, Zerstörung von Lebensgrundlagen) voneinander abgegrenzt (HIIC, 2023, S. 9-12).

³ Weitere ausgewählte Ressourcen: Office of the High Commissioner for Human Rights, <https://www.ohchr.org/>; Food First Information and Action Network, <https://www.fian.org/>

Entwicklung (u.a. keine Armut und kein Hunger, hochwertige Bildung, bezahlbare und saubere Energie, nachhaltige Telekommunikations- und Mobilitätsinfrastruktur) getragen werden (Perlo-Freeman, 2016). Es ist somit dringend geboten und auch möglich, die weltweit in Militär und Krieg investierten Ressourcen dort einzusetzen, wo sie benötigt werden, um jedem Menschen der Erde die Grundlagen für ein menschenwürdiges Leben zu schaffen: in der Hunger- und Armutsbekämpfung, für soziale Gerechtigkeit, Umwelt- und Klimaschutz und medizinische Versorgung. Die Bedrohungen menschlicher Sicherheit können nicht national und nicht militärisch gelöst werden; dies geht nur in internationaler Zusammenarbeit mit friedlichen Mitteln.

Angesichts solcher Probleme der Menschheit wird die Notwendigkeit offensichtlich, dass sich auch die Wissenschaft mit Konflikten, Gewalt, Krieg und Frieden befasst. Seit einigen Jahrzehnten hat sich hierzu als interdisziplinäres Feld die Friedens- und Konfliktforschung etabliert (für einen Überblick siehe z.B. Imbusch & Zoll, 2010). Auch die Friedenspsychologie, als Teil sowohl der Friedens- und Konfliktforschung als auch der Psychologie, setzt sich mit diesen Themen auseinander.

„Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.“ (Präambel der UNESCO)⁴

Friedenspsychologie

Forscher*innen und Praktiker*innen der Friedenspsychologie versuchen, mithilfe psychologischer Theorien, empirischer Forschungsergebnisse und praktischer Interventionen das Erleben und Verhalten der an Konflikten Beteiligten zu verstehen und auf dieser Basis zu einer gewaltlosen und konstruktiven Bearbeitung oder Lösung von Konflikten beizutragen und nachhaltigen Frieden zu fördern (Pauls, Lienen, Knab, Harnack & Cohrs, 2018). In der Friedenspsychologie geht es nicht nur um mehr oder weniger objektivierbare Ereignisse und Zusammenhänge, sondern insbesondere darum, wie Menschen Situationen und Ereignisse wahrnehmen, interpretieren und darauf aufbauend agieren. Mit ihrem Fokus auf die Rolle subjektiver Dimensionen von Konflikten kann die Psychologie einen bedeutsamen Beitrag leisten zu Fragen wie: Wie kommen Konflikte zustande, wie eskalieren sie und warum werden sie gewaltförmig oder gar kriegerisch ausgetragen? Wie werden sie aufrechterhalten? Und vor allem: Wie können Eskalationsspiralen gestoppt, das Ausmaß an Gewalt reduziert und Konflikte nachhaltig gelöst oder transformiert werden, damit wir in Frieden leben können? Wie können Menschen nachhaltig Frieden fördern und gestalten, und ihn widerstandsfähig machen gegen erneute Eskalationsrisiken? Die Friedenspsychologie ist damit eine wichtige Ergänzung zu anderen Disziplinen der Friedens- und Konfliktforschung wie Soziologie, Politikwissenschaft oder Geschichtswissenschaft, die eher strukturelle, ge-

⁴ “Since wars begin in the minds of men and women, it is in the minds of men and women that peace must be built” (United Nations Educational Scientific and Cultural Organization, o.J.)

sellschaftliche, politische oder kulturelle Dimensionen in den Blick nehmen. Diese Dimensionen werden in der Friedenspsychologie nicht ignoriert, sondern als Rahmenbedingungen aufgegriffen, um die Rolle und Relevanz subjektiver Faktoren aufzuzeigen (Vollhardt & Bilali, 2008).

Friedenspsychologische Forschung kann eher analytisch (Forschung über Frieden) oder eher normativ (Forschung für Frieden) orientiert sein. Ungeachtet ihrer analytischen oder normativen Orientierung befasst sie sich im Wesentlichen mit den psychologischen Aspekten der Entstehung, Eskalation, Reduktion und Lösung von Konflikten (bis hin zu Kriegen), den psychosozialen Auswirkungen von Krieg und Gewalt sowie den psychosozialen Bedingungen, die einem nachhaltigen Frieden ab- oder zuträglich sind (Fuchs & Sommer, 2004). Dabei folgt die Friedenspsychologie dem Verständnis, dass Frieden mehr als die Abwesenheit von Gewalt darstellt, und sie integriert Ansätze, die sich auf das Erreichen von sozialer Gerechtigkeit und der Verwirklichung von Menschenrechten beziehen.

Überblick über das Handbuch

Das Handbuch Friedenspsychologie ist ein Versuch, den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse der Friedenspsychologie zusammenzutragen und für die Förderung und Gestaltung von Frieden nutzbar zu machen. Aufgrund der Einbettung der Friedenspsychologie in die Friedens- und Konfliktforschung nimmt das Buch vielfach auch auf interdisziplinäre, insbesondere sozialwissenschaftliche Ansätze Bezug. Es knüpft damit an das frühere Werk *Krieg und Frieden: Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie* (Sommer & Fuchs, 2004) an. Die Grundstruktur sowie Auswahl der Kapitel und Autor*innen wurden umfassend überarbeitet. Alle Kapitel haben vor ihrer Publikation ein Peer-Review-Verfahren durchlaufen, um hohe Qualitätsstandards zu erfüllen.

Die Kapitel des Handbuchs sind in verschiedene thematische Blöcke unterteilt. Der Einführungsteil enthält – außer diesem vorliegenden Beitrag – einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Friedenspsychologie (dazu auch Christie & Montiel, 2013). Daran anschließend werden im Block Methodologie methodologische, epistemologische und methodische Perspektiven in der Friedenspsychologie betrachtet. Zu betonen ist, dass die Friedenspsychologie auch kritische, z.B. dekoloniale Ansätze integriert (dazu auch Bretherton & Law, 2015; Seedat, Suffla & Christie, 2017). Die weiteren Themenblöcke befassen sich mit Konzepten und Kontexten der Gewalt, Konzepten des Friedens sowie Phasen der Konfliktentwicklung.

Konzepte und Kontexte der Gewalt

Der Themenblock *Konzepte und Kontexte der Gewalt* stellt die Probleme dar, derer sich die Friedenspsychologie annimmt und zu deren Lösung sie beitragen möchte. Welche Formen und Kontexte von Gewalt gibt es, wie sehen diese genauer aus und welche Konsequenzen sind damit verbunden? Wie bereits dargestellt, sind dies nicht nur personale, direkte Gewalt und Krieg, sondern auch strukturelle, indirekte und kulturelle, symbolische Gewalt

(Galtung, 1971, 1990). Nach einem Überblick über Formen von Gewalt und Forschungsperspektiven zur Untersuchung von Gewalt werden ausgewählte, wichtige Konzepte und Kontexte von Gewalt und deren psychologische und psychosoziale Dimensionen detailliert betrachtet, beispielsweise Militarisierung und Rüstung, Genozid, Folter, sexualisierte Gewalt, sozioökonomische Ungleichheit, Armut und Hunger, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit.

Konzepte des Friedens

Spiegelbildlich setzt sich der nächste Themenblock, *Konzepte des Friedens*, mit Ansätzen auseinander, die zur Konzeptualisierung und Operationalisierung von Frieden geeignet sein können. Welche Zustände können in der Friedenspsychologie angestrebt und welche Wege dafür genutzt werden? Nach Galtung (1971) bedeutet Frieden nicht allein die Abwesenheit von personaler, direkter Gewalt („negativer“ Frieden), sondern umfasst auch die Abwesenheit von struktureller, indirekter Gewalt und das Vorhandensein von sozialer Gerechtigkeit („positiver“ Frieden) sowie die Abwesenheit kultureller, symbolischer Gewalt bzw. die Transformation von kultureller Gewalt in friedvolle kulturelle Muster (Boehnke, Christie & Anderson, 2004; Galtung, 2012).⁵

Eine wichtige Operationalisierung von Frieden ist die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als Grundlage, die allen Menschen universale bürgerliche, politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rechte zuspricht.⁶ Das Ideal des Friedens kann durch die umfassende Verwirklichung der Menschenrechte angestrebt werden. Damit sollen auch grundlegende menschliche Bedürfnisse befriedigt werden, wie Sicherheit, Zugehörigkeit, Kontrolle, Autonomie und Anerkennung, aber auch Zugang zu Wasser, Nahrung und Behausung. Dementsprechend werden psychologische Dimensionen der Menschenrechte genauer beleuchtet. Weitere Kapitel behandeln Pazifismus und gewaltfreien Widerstand, wie Friedenssysteme aussehen können und welche psychosozialen Bedingungen einen nachhaltigen Frieden begünstigen (dazu auch Christie & Pim, 2012, Coleman & Deutsch, 2012). Auch die Verknüpfungen von Klimakrise, Kolonialismus und Möglichkeiten einer sozial-ökologischen Transformation werden thematisiert.

Die Entwicklung von Konflikten

Der größte Themenblock des Handbuchs, *Konflikte: Dynamiken von Gewalt und Frieden*, bezieht sich auf psychologische Dimensionen der Entwicklung von Konflikten. Relativ unabhängig von konkreten Gewaltkontexten oder Friedenskonzepten wird psychologisch untersucht, wie es zu Gewalt kommt und wie Gewalt wieder in Richtung Frieden abgebaut wird. Ein Konflikt besteht, wenn die Handlungen, Interessen, Bedürfnisse oder Erwartungen von mindestens einer der am Konflikt beteiligten Parteien als unvereinbar wahrgenommen

⁵ Dabei geht es nach der Definition der UNO u.a. um Gewaltlosigkeit, Menschenrechte, Demokratie, Toleranz und Solidarität, Gleichheit zwischen Frauen und Männern und nachhaltige Entwicklung (United Nations General Assembly, 1997, 2000)

⁶ Zur Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen gehören die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (United Nations, 1948), sowie die Zwillingspakete: Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte sowie Pakt über bürgerliche und politische Rechte (beide 1966). Darüber hinaus gibt es – auf Basis der Charta – eine Vielzahl weiterer Abkommen, u.a. zu Folter, Sklaverei, Frauenrechten, Menschenhandel und Wanderarbeit.

werden. In der Friedenspsychologie geht es zumeist um Konflikte zwischen sozialen Gruppen (Intergruppenkonflikte, u.a. zwischen ethnischen, religiösen oder nationalen Gruppen), z.B. in Bezug auf Leben, Macht, Land, Wohlstand, Zugang zu Rohstoffen und Märkten, aber auch kulturelle oder religiöse Werte, Ehre, Würde und Anerkennung. Während Konflikte unvermeidbar sind und eine produktive Auseinandersetzung durchaus zu positiven Veränderungen führen kann, sind die Eskalation von Konflikten und insbesondere das Auftreten von Gewalt vermeidbar und oft mit Leid und Opfern verbunden. Konflikte sind daher dynamisch zu betrachten, z.B. anhand verschiedener Phasen von Konflikten: von der Entstehung über die Eskalation, Aufrechterhaltung, Reduktion und Lösung bzw. Transformation von Konflikten bis zur nachträglichen Bearbeitung. Auch in der Friedenspraxis werden entsprechende Modelle genutzt, etwa das in Nordirland entwickelte Eisbergmodell (Craig, 2005), das von Konfliktentstehung (formation), Intensivierung, Eskalation, Aufrechterhaltung, Reduktion, Wiederannäherung (reconnection), Konfliktlösung und Versöhnung spricht und hervorhebt, dass auch während der Versöhnungsphase nach vollständiger Beendigung direkter Verletzung und Schädigung zeitverzögert indirekte Betroffenheit weiterbesteht und konstruktiv zu bearbeiten ist.

Im Handbuch unterscheiden wir pragmatisch zwischen *Konfliktentstehung*, *Konflikt eskalation*, *Konfliktdeeskalation* sowie *Wiederaufbau und Prävention*. Nichtsdestotrotz gibt es hier nicht immer eine klare Abgrenzung; so kann es Umkehrungen geben, z.B. Rückschläge mit einem erneuten Anstieg des Ausmaßes an Gewalt innerhalb einer Deeskalationsphase. Auch sind verschiedene psychologische Konzepte und Prozesse in mehreren Konfliktphasen gleichermaßen relevant.

Im Bereich *Konfliktentstehung* werden individuelle Faktoren wie z.B. Persönlichkeit und Sozialisation, interpersonelle und intergrupale Faktoren wie soziale Kategorisierung, Stereotype und Vorurteile, kollektives Gedächtnis und Identität sowie gesellschaftliche oder umweltbezogene Rahmenbedingungen und Phänomene wie strukturelle und materielle Ursachen, Klimawandel und Hitze behandelt.

Im Bereich *Konflikteskalation* werden u.a. individuelle Informationsverarbeitungsprozesse, Emotionen, Traumatisierungen und Feindbilder betrachtet, die zur Eskalation und Entstehung von Gewaltspiralen beitragen können. Ebenso werden aber auch hier Prozesse in den Blick genommen, die über die Individualebene hinausgehen. Dies sind z.B. Aspekte der medialen Kommunikation, denn bei der Eskalation von Konflikten haben Medien eine große Bedeutung: zum einen, ob sie über einen Konflikt berichten, zum anderen, wie sie diesen und die daran Beteiligten darstellen und bewerten.

Mediale Kommunikation kann nicht nur zur Konflikteskalation beitragen, sondern auch zur *Konfliktdeeskalation*, welche im nächsten Teil des Handbuchs im Fokus steht. Dies beinhaltet u.a. Zivilcourage in Online-Kontexten (z.B. in sozialen Medien) und Friedensjournalismus, bei dem etwa die beteiligten Konfliktparteien, der Konflikt und seine Geschichte angemessen dargestellt, Propaganda benannt und das Leiden der Bevölkerung artikuliert werden. Weitere Schwerpunkte in diesem Bereich sind Spannungsabbau und Vertrauensaufbau sowie Ansätze, die auf die Kraft des Kontakts zwischen Gruppen zur Verbesse-

rung von Beziehungen zwischen sozialen Gruppen setzen; dies kann u.a. auf der Ebene von Städten (Städtepartnerschaften), Vereinen, Gewerkschaften oder Universitäten, ebenso im Kulturbereich geschehen.

Im letzten Bereich, *Wiederaufbau und Prävention*, wollen wir deutlich machen, dass Konflikte nicht enden, wenn die physische Gewalt endet. Auch nach Erreichen eines Endes der Gewalt oder eines Friedensvertrags verbleibt die Gefahr einer erneuten Eskalation. Daher sind neben einem materiellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau auch soziopolitische und psychosoziale Maßnahmen erforderlich. So werden u.a. psychologische Dimensionen des Aufbaus funktionierender Institutionen und von Übergangsgerechtigkeit (Transitional Justice), Voraussetzungen gelingender Versöhnungsprozesse sowie Möglichkeiten der Bewältigung und Behandlung traumatischer Erfahrungen thematisiert. Dieser letzte Teil des Buches macht schließlich auch deutlich, dass Konflikte nicht an sich negativ zu werten sind, sondern die Form ihrer Austragung entscheidend ist. Interessensgegensätze können Ausgangspunkt für konstruktiven sozialen und politischen Wandel sein und produktiv ausgetragene Konflikte können gesellschaftlichen Zusammenhalt und Integration stärken (Bonacker & Imbusch, 2004). Viele demokratische Errungenschaften und Freiheitsrechte konnten nur durch massive Konflikte erkämpft werden.

Das Buch versteht sich als kontinuierlich weiterentwickelndes Projekt. Weitere Kapitel sind in Arbeit oder geplant; denkbar sind hier auch die Darstellung konkreter Fallbeispiele, an denen psychologische Erkenntnisse zu Gewalt, Frieden, Konfliktentwicklung und/oder Wiederaufbau und Prävention illustriert werden. Auch zukünftige Aktualisierungen der Kapitel sind möglich. Wir hoffen, das Handbuch Friedenspsychologie bietet einen umfassenden, aktuellen Überblick über Methoden, Erkenntnisse und Strategien zur Förderung und Gestaltung von Frieden und trägt somit auch tatsächlich zu Frieden bei – unsere Welt hat es dringend nötig.

Literatur

- Amnesty International (2024). *The state of the world's human rights: April 2024*. London: Amnesty International. Verfügbar unter: <https://www.amnesty.org/en/documents/pol10/7200/2024/en/>
- Boehnke, K., Christie, D. J. & Anderson, A. (2004). Psychologische Beiträge zu einer Kultur des Friedens. In G. Sommer & A. Fuchs (Hrsg.), *Krieg und Frieden: Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie* (S. 31-43). Weinheim: Beltz PVU.
- Bonacker, T. & Imbusch, P. (2004). Sozialwissenschaftliche Konfliktforschung. In G. Sommer & A. Fuchs (Hrsg.), *Krieg und Frieden: Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie* (S. 195-207). Weinheim: Beltz PVU.
- Bretherton, D. & Law, S. F. (2015) (Hrsg.). *Methodologies in peace psychology: Peace research by peaceful means*. New York: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-319-18395-4>

- Christie, D. J. & Pim, J. E. (Hrsg.) (2012). *Nonkilling psychology*. Honolulu, HI: Center for Global Nonkilling.
- Christie, D. J. & Montiel, C. J. (2013). Contributions of psychology to war and peace. *American Psychologist*, 68, 502-513. <http://dx.doi.org/10.1037/a0032875>
- Coleman, P. & Deutsch, M. (Hrsg.) (2012). *Psychological components of sustainable peace*. New York: Springer. <http://dx.doi.org/10.1007/978-1-4614-3555-6>
- Craig, C. (2005). Pathway to reconciliation. In G. Kelly & B. Hamber (Hrsg.), *Reconciliation: Rhetoric or relevant?* (S. 13-19). Belfast: Democratic Dialogue. Verfügbar unter: <http://cain.ulst.ac.uk/dd/report17/ddreport17.pdf>
- Deutsches Komitee für Unicef (2024). *Unicef hilft Kindern im Krieg*. Verfügbar unter: <https://www.unicef.de/unicef-hilft-kindern-im-krieg-/305652>
- Fuchs, A. & Sommer, G. (2004). Ansatz – Ziele und Aufgaben – Kontroversen. In G. Sommer & A. Fuchs (Hrsg.), *Krieg und Frieden: Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie* (S. 3-17). Weinheim: Beltz PVU.
- Galtung, J. (1971): Gewalt, Frieden und Friedensforschung. In D. Senghaas (Hrsg.), *Kritische Friedensforschung* (S. 55-104). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Galtung, J. (1990). Cultural violence. *Journal of Peace Research*, 27, 291-305. <https://doi.org/10.1177/002234339002700300>
- Galtung, J. (2012). Peace, positive and negative. In D. J. Christie (Hrsg.), *The encyclopedia of peace psychology* (Vol. II: Eq-Po; S. 758-762). Chichester: Wiley-Blackwell.
- Heidelberg Institute for International Conflict Research (HIIC, 2023). *Conflict Barometer 2022*. Heidelberg: Heidelberg Institute for International Conflict Research. Verfügbar unter: <https://hiik.de/konfliktbarometer/aktuelle-ausgabe/>
- Human Rights Watch (2024). *World report 2024: Events of 2023*. New York: Human Rights Watch. Verfügbar unter: <https://www.hrw.org/world-report/2024>
- Imbusch, P. & Zoll, R. (2010). *Friedens- und Konfliktforschung: Eine Einführung* (5. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-97349-8>
- Mast-Kirschning, U. (2008). *Billige Arbeit*. <https://www.dw.com/de/arbeitsklaven-als-preis-der-globalisierung/a-3822593>
- Pauls, I. L., Lienen, C., Knab, N., Harnack, K. & Cohrs, J. C. (2018). Mit Psychologie Frieden fördern? Beiträge aus der psychologischen Forschung zur Reduktion von destruktiven Konflikten und Friedensförderung. *In-Mind*, Nr. 4/2018. Verfügbar unter: <https://de.in-mind.org/article/mit-psychologie-frieden-foerdern-beitraege-aus-der-psychologischen-forschung-zur-reduktion>
- Perlo-Freeman, S. (2016). *The opportunity cost of world military spending*. Verfügbar unter: <https://www.sipri.org/commentary/blog/2016/opportunity-cost-world-military-spending>
- Seedat, M., Suffla, S. & Christie, D. J. (2017). *Emancipatory and participatory methodologies in peace, critical, and community psychology*. New York: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-319-63489-0>

- Sommer, G. & Fuchs, A. (Hrsg.) (2004). *Krieg und Frieden: Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie*. Weinheim: Beltz PVU.
- Statistisches Bundesamt (2023). *735 Millionen Menschen weltweit haben nicht genug zu essen*. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/landwirtschaft-fischerei/Unterernaehrung.html>
- Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI) (o.J.). Military expenditure. Verfügbar unter: <https://www.sipri.org/research/armament-and-disarmament/arms-and-military-expenditure/military-expenditure>
- Tian, N., Lopes da Silva, D., Liang, X. & Scarazzato, L. (2024). *Trends in world military expenditure, 2023*. Stockholm: Stockholm International Peace Research Institute. Verfügbar unter: https://www.sipri.org/sites/default/files/2024-04/2404_fs_milex_2023.pdf
- Unicef USA (o.J.). *Children in war and conflict*. Verfügbar unter: <https://www.unicefusa.org/what-unicef-does/emergency-response/conflict>
- United Nations (1948). *Universal Declaration of Human Rights*. Verfügbar unter: <https://www.un.org/en/about-us/universal-declaration-of-human-rights>
- United Nations Educational Scientific and Cultural Organization (o.J.). *Our Vision: #Sharing-Humanity*. Verfügbar unter: <https://www.unesco.org/en>
- United Nations General Assembly (1997). Resolution adopted by the General Assembly. *U.N. Doc. A/RES/52/13*. Verfügbar unter: <https://www.un-documents.net/a52r13.htm>
- United Nations General Assembly (2000). International Decade for a Culture of Peace and Non-Violence for the Children of the World. *Report of the Secretary-General, U.N. Doc. A/55/377*. Verfügbar unter: <https://documents.un.org/doc/undoc/gen/n00/640/60/pdf/n0064060.pdf>
- UNO Flüchtlingshilfe (2023). *Zahlen & Fakten zu Menschen auf der Flucht*. Verfügbar unter: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/fluechtlingszahlen>
- Vollhardt, J. K. & Bilali, R. (2008). Social psychology's contribution to the psychological study of peace: A review. *Social Psychology*, 39(1), 12-25. <https://doi.org/10.1027/1864-9335.39.1.12>
- Welthungerhilfe (2023). *Hunger: Verbreitung, Ursachen & Folgen*. Verfügbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/hunger/>

Weitere Ressourcen

- Forum Friedenspsychologie e.V., <https://www.friedenspsychologie.de/>
- International Network for Peace Psychology, <https://peace-psychology.weebly.com/>
- Liberation Psychology Network, <https://libpsy.org/>
- Peace & Conflict: Journal of Peace Psychology, <https://www.apa.org/pubs/journals/pac>
- Peace Psychology Book Series, <https://www.springer.com/series/7298>

Cohrs, Knab & Sommer: Einführung und Überblick

- Psychologists for Peace der Australian Psychological Society, https://groups.psychology.org.au/pfp/about_us/
- Psychologists for Social Responsibility, <https://psysr.net/>
- Society for the Study of Peace, Conflict, and Violence: Peace Psychology Division (Division 48 der American Psychological Association), <http://peacepsychology.org/>
- Special Issue „Peace psychology“ des American Psychologist, <https://www.apa.org/pubs/journals/special/4016815>
- The Encyclopedia of Peace Psychology (herausgegeben von Daniel Christie), <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/book/10.1002/9780470672532>
- Zeitschrift „conflict & communication online“, <https://cco.regener-online.de/>



Christopher Cohrs (Dr. phil., Universität Bielefeld, 2004) ist Professor für Sozialpsychologie an der Philipps-Universität Marburg, nach Positionen als Assistant Professor an der Jacobs University Bremen und als Lecturer an der Queen's University Belfast, Nordirland. Ehemaliger Vorsitzender des Forums Friedenspsychologie und Gründungsherausgeber des Journal of Social and Political Psychology. Seine Forschungsschwerpunkte beziehen sich auf Intergruppenbeziehungen und Vorurteile, politische Ideologien, politische Einstellungen, soziale Repräsentationen von Konflikten sowie kollektives Opferbewusstsein.



Nadine Knab (Dr. phil., RPTU Kaiserslautern-Landau, 2020), ist aktuell Postdoctoral Researcher an der Charité – Universitätsmedizin Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin. Zuvor forschte und lehrte sie an der Tel Aviv University in Israel im International Program for Conflict Resolution and Mediation. Seit 2021 ist sie Vorsitzende im Forum Friedenspsychologie e.V. und engagiert sich im Bereich der Wissenschaftskommunikation. Ihre Forschungsinteressen liegen auf den psychologischen Faktoren polarisierter gesellschaftlicher Themen wie Migration oder Klimawandel sowie auf solidaritätsbasiertem Handeln für benachteiligte Gruppen. Sie untersucht zudem, wie evidenzbasierte Interventionen destruktive Intergruppenkonflikte transformieren können. Weitere Informationen sind [hier](#) zu finden.



Gert Sommer (Dr. phil., Universität Bonn, 1970; Habilitation: Universität Heidelberg, 1979), Professor für Psychologie mit Schwerpunkt Klinische Psychologie und Gemeindepsychologie (1977-2006) in Marburg. Mitbegründer der Interdisziplinären Arbeitsgruppe für Friedens- und Abrüstungsforschung (IAFA) der Philipps-Universität Marburg, Sprecher 1993-1995, 1997-1998. Mitbegründer des Forum Friedenspsychologie, Vorsitzender 1986-2005, danach Ehrenvorsitzender. Vorstandsmitglied der interdisziplinären Zeitschrift Wissenschaft & Frieden 1991-2014. Mitbegründer des Zentrums für Konfliktforschung, Marburg, Mitglied des Direktoriums 2001-2016. Zahlreiche Publikationen zur Friedenspsychologie, insbesondere Feindbilder und Menschenrechte.